

**Der Prophet Ezechiel,
Servitenkirche Wien.**

Ezechiels Vision von der Zukunft des JHWH-Volkes

Wenn Propheten Priestern „die Leviten lesen“, gehen sie nicht zimperlich mit ihnen um. Bei Ezechiel fallen Prophet und Priester in eins. Als Prophet bedient er sich der priesterlichen Tradition. Wer sich nicht davon irritieren lässt, dem erschließt sich eine überraschende Botschaft. **Von Franz Sedlmeier**

Am fünften Tag des Monats – es war im fünften Jahr nach der Verschleppung des Königs Jojachin – erging das Wort des Herrn an Ezechiel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer, am Fluss Kebar. Dort kam die Hand des Herrn über ihn“ (Ez 1,2f). Dass der Prophet Ezechiel zugleich Priester ist, bringt das Ezechielbuch gleich zu Beginn zur Sprache. Auch Jeremia, der etwas ältere Zeitgenosse Ezechiels, entstammt priesterlichen Kreisen (vgl. Jer 1,1). Doch bei ihm spielen priesterliche Traditionen keine große Rolle.

Verdirbt der Priester den Propheten?

Gerade wegen seiner Nähe zum Priestertum ist Ezechiel in der Forschungsgeschichte umstritten. Der Priester verderbe den Propheten, so eine verbreitete Auffassung, die offen oder latent in der Geschichte der Ezechielexegese immer wieder auftaucht.

Wenn diese Annahme stimmt, ist dann priesterliche Prophetie überhaupt möglich? Ist sie nicht ein Widerspruch in sich? Wie soll sie aussehen? – Wie stellt sich der Priester-Prophet Ezechiel die heilvolle Zukunft des JHWH-Volkes vor? Als autoritären Priesterstaat? Wie vertragen sich priesterliche und prophetische Existenz?

Ezechiel als Prophet

Wie sehr Ezechiel in die prophetische Tradition gehört, zeigen seine Bezüge sowohl zu den Vor-Schriftpropheten (Elija, Elischa) wie auch zu den älteren Schriftpropheten (Amos, Hosea, Jesaja, Zefanja, Jeremia). Stärker als die Schriftpropheten vor ihm greift er auf Formen, Motive und Traditionen der Vor-Schriftprophetie zurück. In seinen Visionen spricht Ezechiel in Übereinstimmung mit den alten Prophetenerzählungen über Elija (1 Kön 18,46) und Elischa (2 Kön 3,15) mehrmals von der „Hand JHWHs“, die über ihn kommt oder auf ihn fällt (1,3; 3,14.22; 33,22; 37,1; 40,1).

IST DIESER PROPHET „NUR“ EIN PRIESTER?

M. W. L. de Wette schreibt vor 180 Jahren über Ezechiel: „Was bei ihm am meisten auffällt, ist seine levitische Gesinnung, vermöge deren er auf heilige Gebräuche einen hohen Werth legt [...], und sich selbst in Bildung von Idealen nicht darüber erheben kann [...]. Daher auch sein Mangel an Tiefe und Reichthum des Geistes und an grossen Gedanken [...]. Die prophetische Rede ist bei ihm zur niedrigen, weitschweifigen, matten Prosa herabgesunken“ (de Wette, 1833, zit. nach U. Feist, Ezechiel. *Das literarische Problem des Buches forschungsgeschichtlich betrachtet* (BWANT 138), Stuttgart 1995, 83f.).

Ähnlich äußerte sich etwa 40 Jahre später B. Duhm: „Hesekiel ist Dogmatiker, wie [...] nur noch der Vf. d. priesterl. Religionsbuches“. Deshalb gehöre sein Buch auch „nur in einigen Stücken in die prophetische Literatur“. Das vernichtende Urteil Duhms lautet: „Hesekiel hat das Verdienst, die Ideale der Propheten in Gesetze u. Dogmen umgesetzt und die geistig freie u. sittl. Religion vernichtet zu haben.“

Zu einem ähnlich abwertenden Urteil kommt J. Wellhausen (1878). Ezechiel markiere das Ende der Prophetie und den Beginn eines erstarrten Gesetzesglaubens. Er sei unfähig zu eigenen Gedanken, sondern dogmatisiere lediglich die seiner Vorfahren. „Ezechiel ist mehr ein Ketzerrichter als ein Prophet.“ (Feist, 133).

Der Ezechiel-Zyklus in der Synagoge von Dura-Europos in Syrien aus dem 3. Jh. nC hebt das Motiv der „Hand JHWHs“ besonders hervor, um die Erweckung Israels (Ez 37,1-14) dem machtvollen Handeln Gottes zuzuschreiben und zugleich die göttliche Transzendenz zu schützen.

Wie die Vor-Schriftpropheten (vgl. 1 Kön 2,16) spricht auch Ezechiel häufig vom „Geist Gottes“ als einer Kraft: „Da hob mich der Geist empor und ich hörte hinter mir ein Geräusch, ein gewaltiges Dröhnen, als sich die Herrlichkeit des Herrn von ihrem Ort erhob“ (Ez 3,12). Auch die für das Ezechielbuch typische Erkenntnisformel („und sie werden erkennen, dass ich JHWH bin“) hat ihre Vorläufer in der Vor-Schriftprophetie: „Erhöre mich, Herr, erhöre mich! Dieses Volk soll erkennen, dass du, Herr, der wahre Gott bist und dass du dein Herz zur Umkehr wendest“ (1 Kön 18,37).

Aber auch Ezechiels Bezüge zu den Schriftpropheten sind überaus zahlreich. Die Visionsschilderungen in Ez 1-3; 8-11; 37,1-14 und 40-48 haben im Visionszyklus des Amos Vorläufer:

GEMEINSAMKEITEN MIT AMOS

Die Visionen von Amos und Ezechiel zeigen den Tod des Volkes

Am 8, 1-3: „Dies zeigte mir Gott, der Herr, in einer Vision: Ich sah einen Korb mit reifem Obst. Er fragte: Was siehst du, Amos? Ich antwortete: Einen Korb mit reifem Obst. Da sagte der Herr zu mir: Mein Volk Israel ist reif für das Ende. Ich verschone es nicht noch einmal. An jenem Tag werden die Sängerinnen des Palastes Klagelieder singen – Spruch des Herrn. Alles ist voller Leichen, überall wirft man sie hin. Still!“

Ez 37,1-3: „Die Hand des Herrn legte sich auf mich und der Herr brachte mich im Geist hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. Er führte mich ringsum an ihnen vorbei und ich sah sehr viele über die Ebene verstreut liegen; sie waren ganz ausgetrocknet. Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr und Gott, das weißt nur du.“

Das Gerichtswort des Amos vom kommenden „Ende“ entfaltet Ezechiel in der Botschaft vom kommenden Tag JHWHs (Ez 7) auf dramatische Weise. Bestimmte symbolische Handlungen Ezechiels lassen vermuten, dass er auch mit der Botschaft des Hosea vertraut war. Das Bildwort von der Frau, die zur Dirne wird (Ez 16), dürfte auf Hos 1,2 und 2,4-15 zurückgehen. Besonders auffällig sind die Bezüge zwischen Ezechiel und Jeremia: Bei seiner Berufung wird Ezechiel aufgefordert, eine Buchrolle zu essen: „Er sagte zu mir: Menschensohn, iss, was du vor dir hast. Iss diese Rolle! Dann geh und rede zum Haus Israel! Ich öffnete meinen Mund und er ließ mich die Rolle essen. Er sagte zu mir: Menschensohn, gib deinem Bauch zu essen, fülle dein Inneres mit dieser Rolle, die ich dir gebe. Ich aß sie und sie wurde in meinem Mund süß wie Honig“ (Ez 3,1-3). Hintergrund ist vermutlich Jer 15,16: „Kamen Worte von dir, so verschlang ich sie; dein Wort war mir Glück und Herzensfreude“. Ein ursprüngliches Bildwort Jeremias wird von Ezechiel zum Essen der Buchrolle ausgeweitet, um das Einswerden des Propheten mit dem Wort JHWHs zu veranschaulichen. Auch den Weheruf über die schlechten Hirten Israels, die von

GEMEINSAMKEITEN MIT JEREMIA

Gott löst die schlechten „Hirten“ ab

Jer 23,1-4: „Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen – Spruch des Herrn. Darum – so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten – Spruch des Herrn. Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe [...] Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verloren gehen.“

Ez 34,1.11.23: „Weh den Hirten Israels, die nur sich selbst weiden. Müssen die Hirten nicht die Herde weiden? [...] Nun gehe ich gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe von ihnen zurück. Ich setze sie ab, sie sollen nicht mehr die Hirten meiner Herde sein [...] Denn so spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern [...] Ich setze für sie einen einzigen Hirten ein, der sie auf die Weide führt, meinen Knecht David. Er wird sie weiden und er wird ihr Hirt sein.“

Ezechiel bekommt die Buchrolle zu essen, Er soll Gottes Worte vollständig in sich aufnehmen und damit gewissermaßen selbst zum Wort Gottes werden. Initiale mit dem Buchstaben E.

einem neuen, Gott wohlgefälligen Hirten abgelöst werden, nimmt Ezechiel auf. Offensichtlich ist Ezechiel mit den prophetischen Traditionen vertraut und von ihnen geprägt. Er ist Prophet.

Ezechiel als Priester

Die neutestamentlichen Schriften sehen die Aufgabe des jüdischen Priesters vor allem darin, für die Sünden der Menschen Opfer darzubringen (Hebr 7,27) und Menschen für kultisch rein oder unrein zu erklären (vgl. Mt 8,4; Mk 1,44; Lk 5,14; 17,14). Allerdings sind damit der Aufgabenbereich und die Rolle des Priesters nur unvollständig erfasst. Ein ausgewogeneres Bild zeigt sich, wenn die Kritik einiger Propheten am Priestertum ernst genommen wird:

Hosea, der im 8. Jh. vC im Nordreich Israel wirkt, hält den Priestern in einem harschen Gerichtswort vor: „*Mein Volk kommt um, weil ihm die Erkenntnis fehlt. Weil du die*

Erkenntnis verworfen hast, darum verwerfe auch ich dich als meinen Priester. Du hast die Weisung deines Gottes vergessen; deshalb vergesse auch ich deine Söhne“ (Hos 4,6). Dem Priester ist die Tora, der göttliche Wille, anvertraut. Er hat der „Erkenntnis“ des göttlichen Willens zu dienen. Denn ohne „Gotteserkenntnis“ verliert sich das JHWH-Volk in einer gefährlichen Gottvergessenheit. Es bricht das Chaos ein, wie Hos 4,1b-2 formuliert: „*Es gibt keine Treue und keine Liebe und keine Gotteserkenntnis im Land. Nein, Fluch und Betrug, Mord, Diebstahl und Ehebruch machen sich breit, Bluttat reiht sich an Bluttat.*“ Gotteserkenntnis und ein Leben nach der Tora gehören zusammen. Aufgabe des Priesters ist es, beiden zu dienen, indem er beide verkündet (vgl. Ez 14,1-11; 18; 22,1-16; 33,1-9.10-20) und durch sein Leben bezeugt.

Etwa zur gleichen Zeit (8. Jh. vC), jedoch im Südreich Juda, wirkt der Prophet *Micha*, der klagt: „*Ihre Priester lehren*

gegen Bezahlung“ (Mi 3,11). Er kritisiert, dass die Priester den Willen Gottes nicht authentisch und unverfälscht verkünden. Ähnlich lautet der Vorwurf *Jeremias*: „*Die Priester fragten nicht: Wo ist der Herr?*“ (Jer 2,8). Wie die falschen Propheten, so entstellen auch die Priester die ihnen anvertraute Lehre, um beim Volk gut anzukommen und persönliche Vorteile aus ihrem eigennützigem Tun zu ziehen (vgl. Jer 5,30-31; 6,13).

Der nach dem Babylonischen Exil im 5. Jh. vC wirkende *Maleachi* erinnert die Priester im Drohwort Mal 2,1-9 an Gottes „Bund mit Levi“ und an Levis vorbildhaftes Verhalten: „*Zuverlässige Belehrung kam aus seinem Mund, nichts Verkehrtes fand sich auf seinen Lippen, in Frieden und Aufrichtigkeit ging er mit mir seinen Weg, und viele hielt er davon ab, schuldig zu werden. Denn die Lippen des Priesters bewahren die Erkenntnis, und aus seinem Mund erwartet man Belehrung; denn er ist der Bote des Herrn der Heere.*“ Hier



WELCHES PRIESTERTUM HAT EZECHIEL VOR AUGEN?

Die Geschichte des alttestamentlichen Priestertums ist schwer zu entschlüsseln, weil über die Datierung und Zuordnung der Texte kein Konsens besteht. In der Frühzeit Israels war es Aufgabe des Sippenoberhauptes oder des Familienvaters (vgl. 1 Sam 2,4), das Opfer am Heiligtum darzubringen. Auch für den häuslichen Kult war kein Priester nötig. Wohl erst in der Richter- und Königszeit bildete sich aufgrund eines immer komplexer werdenden Kultes eine eigene Gruppe heraus. Die Aufgaben der Priester waren vielfältig: die Erteilung von Orakeln, die Unterweisung in der Lehre, Mitwirkung an der Pflege des Rechtes, Aufsichtsfunktionen am Heiligtum, die Entscheidung in Reinheitsfragen, Mitwirkung am Opferdienst. Besondere Bedeutung gewinnt in der Zeit Davids die Gestalt des Zadok. Er war vermutlich Oberpriester am Heiligtum der Jebusiter in Jerusalem und wurde, wohl aus religionspolitischen Interessen, im Amt belassen, mit dem Dienst an der Lade betraut (2 Sam 6,3; 1 Chr 16,39) und in den JHWH-Kult integriert. Neben Zadok spielen im Alten Testament v. a. Levi und Aaron eine besondere Rolle für das Priestertum. Wie sich diese verschiedenen Linien zueinander verhalten, ist kaum mehr zu klären. Ebenso unklar ist das Verhältnis zwischen Leviten und Priestern in vorexilischer Zeit.

Einen großen Einschnitt brachte die Kultreform des Joschija (622 vC), die mit der Entscheidung, das Staatsheiligtum von Jerusalem als einzig legitimen Kultort zur Darbringung der Opfer anzuerkennen, viele

Leviten, die bislang an den Höhenheiligtümern Dienst getan hatten, in die Armut stürzte.

Der Verfassungsentwurf des Ezechiel spiegelt die Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Priestergruppen wider. Die Priesterpassagen aus Ez 40-48 dürften allesamt spätere Zusätze sein. Während ältere Texte (40,45-46a) noch keine Polemik kennen und Leviten wie Zadokiden, wenngleich mit unterschiedlicher Aufgabenteilung, gleichrangig bewerten, polemisiert die spätere sog. „Zadokiden-schicht“ (44,6-31) gegen die Leviten, lässt diese nur noch untergeordnete Aufgaben erfüllen und spricht ihnen das Priestertum ab. Nur den Leviten, die sich von Zadok herleiten, ist der Dienst am Altar vorbehalten. Diese Vorrangstellung der „Söhne des Zadok“ setzt sich in nachexilischer Zeit durch. Da die Institution des Königtums nicht mehr existiert, wachsen die politischen Vollmachten des Hohen Priesters, dessen Amt erblich und auf Lebenszeit angelegt war und der ein Zadokide sein musste (1 Chr 5,27-41).

Während der Zeit des Zweiten Tempels verlagert sich der Schwerpunkt der priesterlichen Tätigkeit im Rahmen der großen Opferfeiern am Tempel auf Opfer und Kult. Zahlreiche biblische Schriften wurden mehrfach überarbeitet, auch das Ezechielbuch, besonders Kap. 40-48. Diese nachexilischen Bearbeitungen haben nicht wenig zum Missverständnis des Propheten Ezechiel wie der priesterlichen Theologie generell und zu ihrer Abwertung beigetragen.

wird deutlich, dass Belehrung und Erkenntnis sowie das persönliche Lebenszeugnis zusammengehören.

Der Priester-Prophet Ezechiel und sein Wirken

Das Ezechielbuch mit seiner Gerichts- und Heilsverkündigung ist ein beredtes Zeugnis der fruchtbaren Symbiose von prophetischer und priesterlicher Tradition. Was will diese Botschaft erreichen?

Verlogenheit aufdecken ... (Ez 14,1-11)

Einige von den Ältesten, Repräsentanten und Sprecher des JHWH-Volkes, kommen zu Ezechiel, um durch ihn JHWH zu befragen. Sie geben damit vor, JHWH sei der entscheidende Bezugspunkt ihres Lebens. Gleichzeitig hängen sie an ihren Götzen und sind nicht bereit, sich von ihnen zu lösen. Ezechiel soll diese Verlogenheit aufdecken. In der typisch prophetischen Redeform eines Gerichtswortes benennt Ezechiel den Schuldtatbestand (Scheltwort) und die daraus sich ergebenden Konsequenzen (Drohwort). Er verbindet das situative Gerichtswort jedoch mit der typisch priesterlichen Redeweise einer Rechtsbelehrung (Vv. 3-5,7-10), die in Form von kasuistischen Rechtssätzen ergeht. Dabei wird zunächst ein Fall dargestellt – eingeleitet mit „wenn jemand ...“. Daran schließt sich die Rechtsfolge an – eingeführt mit „dann ...“. Im Unterschied zum situationsbezogenen prophetischen Gerichtswort formuliert die Rechtsbelehrung bleibend Gültiges. Durch die Verbindung von prophetischem Gerichtswort und priesterlicher Rechtsbelehrung gelingt es Ezechiel, Grundsätzliches zu formulieren: JHWH-Verehrung und Götzendienst schließen sich grundsätzlich aus.

... und aus der Verlorenheit herausführen (Ez 14,5,11)

Ezechiel verbindet sein Gerichtswort mit priesterlicher Rechtsbelehrung und einem Umkehrruf (V 6). Israel soll durch die Rechtsbelehrung seine eigene Wahrheit erkennen und sich Gott neu zuwenden. Dann wird es das Heil finden, das der abschließende V 11b mit der Bundesformel ausdrückt: „*Sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein – Spruch Gottes, des Herrn.*“

Einer falschen Opferrolle widerstehen ... (Ez 18)

Man hat Ezechiel wegen seiner Tora-Unterweisung als kleinkariert, typisch priesterlich karikiert. Denn in Kap. 18,5-19 entwirft er das Profil eines Gerechten bzw. eines Frevlers. Doch die Gebotsreihen haben eine andere Funktion: Ezechiel will Menschen helfen, mit ihrem Lebensgefühl, Opfer vergangener Sünden zu sein, umzugehen. Dabei setzt er sich mit dem geflügelten Wort aus der Exilzeit auseinander: „*Die Väter haben saure Trauben gegessen, den Söhnen wurden die Zähne stumpf*“ (V 2). Er erhebt vehement Einspruch. Im Auf-

trag Gottes verbietet er den weiteren Gebrauch dieses Spruches. Nicht die Beziehung zwischen den Generationen, sondern der Gottesbezug ist tragender Grund für die Lebensgestaltung, auch in der Krise.

... und ein Leben in Freiheit und Verantwortung wagen

Am Beispiel eines Gerechten, dessen sündigen Sohnes und eines gerechten Enkels zeigt er auf: Jede Generation und jeder Mensch ist frei, sein Leben je neu nach der göttlichen Weisung auszurichten, in Freiheit und in Verantwortung seinen Weg zu gehen, um so das Leben zu gewinnen. Die Gebotsreihen sind nicht als kleinliche Vorschriften zu verstehen, sie benennen die großen Bereiche, in denen sich menschliches Leben abspielt: Gottesdienst, Sexualität und Weitergabe des Lebens, Mitmenschlichkeit gegenüber den in Not geratenen Nächsten, die Bereiche der Wirtschaft und der Rechtsprechung ... Auch diese typisch priesterliche Tora-Unterweisung zielt in Verbindung mit dem prophetischen Umkehrruf darauf, frei zu werden von falschen Abhängigkeiten, einer selbstbezogenen Opferrolle zu widerstehen und in der Umkehr das Leben zu gewinnen: „*Ich will doch nicht den Tod des Sünders – Spruch Gottes, des Herrn. Kehrt um, damit ihr lebt*“ (18,32).

Ezechiels Vision von der Zukunft des JHWH-Volkes

Die Heilsbotschaft Ezechiels klingt bereits in den Gerichtsworten an. Gerichts- und Heilsbotschaft zielen darauf, dass Israel neu zu seinem Gott findet, dass JHWH seinem Volk neu als dessen Mitte aufgeht.

„Ich, der Herr, bin es, der Israel heiligt ...“ (Ez 37,28)

Ez 37,15-28 verheißt eine zukünftige Einheit des Gottesvolkes. In einer Zeichenhandlung verbindet Ezechiel zwei Hölzer zu einem einzigen Holz. Die Hölzer symbolisieren die beiden getrennten Reiche Israel und Juda und sind Ausdruck für das in der Zukunft geeinte JHWH-Volk. Es wird politisch geeint unter dem Davidspross und innerlich erneuert, bis es seinen bleibend gültigen Stand vor Gott gefunden hat, wie die Bundesformel in V. 23b besagt: „*Dann werden sie mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein.*“ Der zweite Teil des Abschnitts vertieft das Thema des Bundes durch das Stichwort „immer, ewig“. JHWH schließt mit seinem Volk einen ewigen „Friedensbund“. Dieser war als „ewiger Bund“ bereits in Ez 16,60 angekündigt worden und wird in der heilvollen Zukunft als Geschenk realisiert. Die Priesterschrift im Pentateuch (Bearbeitung der Bücher Genesis bis Deuteronomium im 6./5. Jh. vC) wird diesen „ewigen Bund“ später mit dem Bund Gottes mit Noach (Gen 9,9-11) und Abraham (Gen 17,6-8), mit Mose in Ägypten (Ex 6,4-7) und am Sinai (Ex 29,44-46; 31,6; Lev 24,8) in Verbindung bringen. Was dem „ewigen Bund“, den Ezechiel ankündigt, jedoch seine

EINE KUNSTVOLLE KOMPOSITION

Die Geschichte hinter Ex 40-48

Die Kapitel Ez 40-48 weisen sprachlich und inhaltlich Besonderheiten auf. Wahrscheinlich besitzen sie eine längere Entstehungsgeschichte. Ein *Grundbestand* (Ez 40-43,10) ist wohl noch in der Exilszeit entstanden. Er stellt in visionärer Schau den künftigen Tempel als Wohnung JHWHs inmitten seines Volkes vor Augen. Eine *erste Bearbeitung* gegen Ende des Exils oder unmittelbar danach unterstreicht besonders die Rolle des „Fürsten“ (*nāšī*) aus dem Hause David (z. B. 44,1-3) und des Landadels, denen im Kult ein besonderer Platz zugewiesen wird. Vermutlich waren damit Erwartungen auf die Restauration der davidischen Dynastie oder messianische Hoffnungen verbunden. Eine *zweite Bearbeitung* hebt die Rolle der zadokidischen Priester vor den übrigen Leviten hervor. Möglicherweise ist diese zweite Fortschreibung „als kritisches Korrektiv der am zweiten Tempel von Jerusalem geübten Kultpraxis zu verstehen“ (Konkel, *Architektonik des Heiligen*, 350).

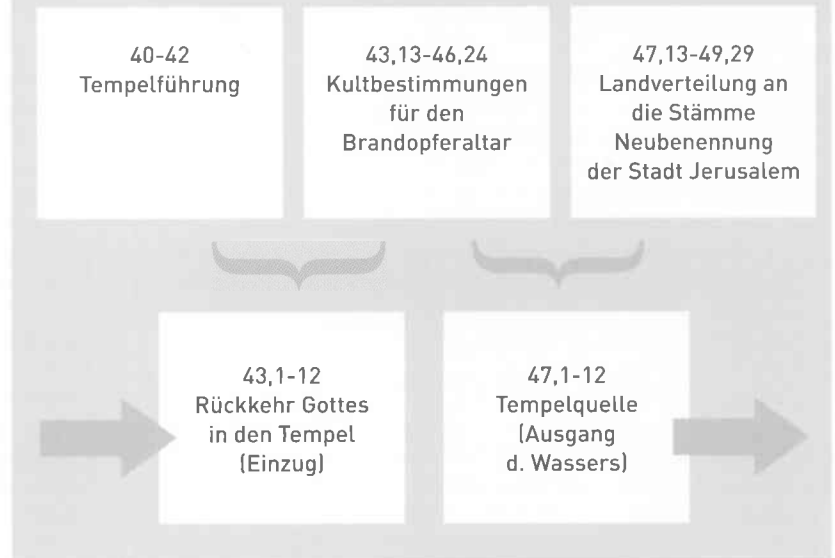
besondere Qualität verleiht, ist die Tatsache, dass das göttliche Heiligtum „für immer“ die bleibende Mitte des JHWH-Volkes bildet. In Gottes Gegenwart, der bei seinem Volk Wohnung nimmt und sein Heiligtum inmitten des JHWH-Volkes aufrichtet, findet Israel seine bleibende Erfüllung, die erneut in der Bundesformel ihren sprechenden Ausdruck findet: *Wenn mein Heiligtum für alle Zeit in ihrer Mitte ist, dann werden die Völker erkennen, dass ich der Herr bin, der Israel heiligt.*“ Diese im Ezechielbuch singuläre Aussage, dass JHWH selbst es ist, der Israel heiligt, was die Gotteserkenntnis der Völkerwelt auslöst, wird in Ez 40-48 entfaltet.

... durch eine „Priesterherrschaft“?

Hauptinhalt der zweiten Tempelvision ist es, die Gegenwart Gottes und seines Heils inmitten seines Volkes vor Augen zu führen, eine Botschaft, die nicht nur für das Ezechielbuch, sondern für die priesterliche Theologie auch in anderen Texten von grundlegender Bedeutung ist (vgl. Ez 25,8-9; 29,43-46; 40,34-35,36-38).

Ein Hauptanliegen der Beschreibung ist es, die verschiedenen Bereiche der Heiligkeit genau zu beschreiben, um das Heilige vor jeglichem Zugriff zu schützen. Darum werden Tempel und Stadt getrennt, der Königspalast findet keine Erwähnung und den Fremden bleibt der Zugang zum Tempel verwehrt. In diesem Sinne sind auch die Kultbestimmungen (43,13-46,24) zu verstehen. Dabei kommt dem Brandopferaltar eine ganz besondere Bedeutung zu. Er bildet nicht nur das

DER AUFBAU DER TEMPELVISION



Zentrum der Tempelanlage, sondern nimmt auch theologisch eine Mittelstellung ein, da mit ihm der für den Priester-Propheten entscheidende Sühnegedanke verbunden ist. In der Sicht Ezechiels ist Israel von allem Anfang an heillos in Sünde und Schuld verstrickt (z. B. Ez 16; 20; 23). Im Wissen um die eigene verfehlte Geschichte findet Israel dennoch neu zu seinem Gott. Was Ezechiel in Ez 20,40-44 angekündigt hatte, das erfüllt sich nun auf dem „heiligen Berg“ (40,2): die gnädige Annahme durch Gott (43,27).

Die Tempelvision kündigt die bleibende Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes an

Die drei Hauptabschnitte der Vision sind durch die Scharniertexte Ez 43,1-12 und 47,1-12 miteinander verknüpft (s. Grafik). Beide Texte zeigen, dass die zweite Tempelvision nicht im Sinne von Planungen für den konkreten Wiederaufbau verstanden sein will, sondern einen visionären Entwurf einer endzeitlichen Heilsfülle darstellt. Die Rückkehr der göttlichen Herrlichkeit durch das Tor im Osten, das fortan für immer verschlossen bleibt, kündigt die bleibende Gegenwart JHWHs inmitten seines Volkes an. Der Einfluss der Herrlichkeit, des *kabôd*, ist dabei nicht auf den Tempel begrenzt. Angesichts seiner Lichtfülle erstrahlt das ganze Land, ja die ganze Erde. Der Einkehr der Herrlichkeit in den Tempel entspricht als Gegenbewegung der Ausgang der Wasser aus dem Heiligtum. Wohin die

DER TEMPEL DES EZECHIEL

Ezechiel beschreibt seinen visionär geschauten neuen Tempel in Form einer Tempelführung.

Ein Mann mit einer Messschnur und einem Maßstab in der Hand führt den Propheten durch das zukünftige Tempelareal. Diese Tempelführung nimmt ihren Anfang mit der Messung der östlichen Außenmauer des Tempelbereichs, sie führt zu den jeweils drei Toren des äußeren und inneren Vorhofes und kommt mit der Messung des inneren Vorhofes und des Tempelgebäudes zu ihrem Zielpunkt. Nach den sieben Stufen, die zum Vorhof, und den acht Stufen, die zum Innenhof hinaufführen, sind weitere zehn Stufen zum Tempelgebäude hochzusteigen. Insgesamt 25 Stufen führen somit zum Tempelgebäude hinauf. Damit überragt es das gesamte Areal.

Das Tempelgebäude ist wie der salomonische Tempel als Langhaus mit einem dreistöckigen Umbau konzipiert und besteht wie dieser aus drei Räumen: aus der Vorhalle, dem Hauptgebäude und dem Allerheiligsten. Auch die Maße von Innenraum und Allerheiligstem stimmen mit den Angaben von 1 Kön 6,2 überein. Im Eingangsbereich der Vorhalle stehen zwei Säulen, deren Maße nicht genannt sind, die aber vermutlich eine Entsprechung zu den Säulen Jachin und Boas des Salomonischen Tempels sein sollen (vgl. 1 Kön 7,15-22.41f.; 2 Chr 3,15-17; 4,12f.). Die Vorhalle ist, wie schon im Salomonischen Tempel (1 Kön 6,3), 20 Ellen breit, jedoch 12

Ellen tief und somit zwei Ellen tiefer als der salomonische Tempelvorraum.

Der entscheidende Unterschied zwischen dem Tempelentwurf des Ezechiel und dem Tempel Salomos besteht darin: Der vorexilische Tempel konzipiert JHWH-Tempel und Königspalast als bauliche Einheit. Im Ezechielentwurf ist für einen Königspalast kein Platz mehr vorgesehen (vgl. Ez 43,7-9). Damit unterstreicht die Architektur die souveräne und ausschließliche Herrschaft JHWHs über sein Volk.

Die Tempelvision des Ezechiel war sicherlich zunächst nicht als konkrete planerische Vorgabe für einen Tempelneubau gedacht. Dennoch könnte es sein, dass die literarischen Vorgaben Ezechiels aufgegriffen wurden. Konkkel weist darauf hin, dass sich „in der Struktur der heutigen Plattform des Felsendoms (Haram aš-Šarif) die Linien eines Quadrates von ca. 262,5 m Seitenlänge nachweisen“ ließen, „die offensichtlich von älteren Fundamentstrukturen herrühren [...] Die Existenz eines vorherodanischen Tempelareals von 500 x 500 Ellen dürfte damit archäologisch gesichert sein. Das Vorhandensein von Mauerwerk aus der Perserzeit an der Ostseite des Quadrates ... erlaubt es, die Errichtung des quadratischen Tempelareals in die Perserzeit zu datieren“ (Konkel, Paradies mit strengen Regeln. Die Schlussvision des Ezechielbuches (Ez 40-48), in: *Bibel und Kirche* 60 (2005) 167-172, hier 171f.).

Das Tempelgebäude nach Ezechiel, aus: M. Konkkel, *Architektonik des Heiligen. Studien zur zweiten Tempelvision Ezechiels*, Ez 40-48 (BBB 129), Berlin / Wien 2001, 368.



Prof. Dr. Franz Sedlmeier ist Professor für Altes Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg

Wasser der Tempelquelle, Symbol der göttlichen Gegenwart, gelangen, wird alles Leben heil.

Mit Sicherheit wollte der Priester-Prophet mit seiner zweiten Tempelvision keinen funktionierenden „Priesterstaat“ entwerfen. Zu viele Texte in seiner Heilsvorkündigung widersprechen einer solchen Engführung. Seine zentrale Botschaft von der Gegenwart des heiligen und heiligenden Gottes inmitten seines Volkes drückt er jedoch mit Denkmustern und Schemata aus, die der priesterlichen Tradition entstammen. Berücksichtigt man, dass Ez 38f durch die Einfügung der Gog-Perikope mit ihrem universalen Bedrohungsszenario in ferner Zukunft die zweite Tempelvision in eine noch fernere Zukunft verlagert

wird, dann könnte diese Vision Ezechiels späteren Redaktoren allenfalls für ein gegenläufiges Ziel dienen: der Abwehr der Vereinnahmung der ezechielischen Heilsbotschaft durch die hasmonäische Priesterdynastie im 2. Jh vC. So gesehen würden die Redaktoren das ursprüngliche Anliegen des Priester-Propheten Ezechiel weitertragen: die Trennung von Tempel und Thron. Denn die Zukunft ist Gottes Werk, weder politisches noch gar priesterliches Machwerk. Die Botschaft des Priester-Propheten Ezechiel steht im Dienste dieser Unverfügbarkeit Gottes, der seine Gegenwart schenkt und sein Volk gnädig annimmt und heiligt, damit die Völkerwelt ihren Weg zur Gotteserkenntnis findet. ■

THRONWAGEN UND „KAMPFPANZER“?

Zur vielfältigen Wirkungsgeschichte von Bildern aus Ezechiels Visionen

Das von Ezechiel gebrauchte hebräische Wort *merkābāh* kann „Thronwagen“ aber auch „Kampfpanzer“ bedeuten. Eine seit 1978 in Israel produzierte Serie von Kampfpanzern trägt diesen Namen. Für das Verständnis der Thronwagenvision Ezechiels tragen die Kampfpanzer ebenso wenig bei wie die einst von E. Däniken geäußerten Vermutungen, es handele sich in Ez 1 und 10 um Raumschiffe, die die Anwesenheit Außerirdischer in der Vergangenheit belegten. Um die Aussagen Ezechiels von Ez 1,3b-28 und 10,8-22 zu verstehen, gilt es, deren altorientalischen Kontext ernst zu nehmen.

Ikonografische Darstellungen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends vC kennen für Nordsyrien und Mesopotamien mischgestaltige Wesen, die mit der seltsamen Erscheinung Ezechiels verwandt sind. Dabei hat Ezechiel offensichtlich zwei verschiedene Traditionen miteinander kombiniert, (1) throntragende Wesen und (2) Himmelsträger.

(1) *Throntragende Wesen* tragen zwar wie bei Ezechiel einen Thron, doch unterscheiden sie sich im Aussehen deutlich von der Gestalt, die

Ezechiel schaut. Vgl. etwa die ca. 2,50 m hohe Basaltskulptur aus Karkemisch (Nordsyrien), aus der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends vC. Zwei parallel stehende Löwen tragen, geführt von einem vogelköpfigen Genius oder einer Gottheit minderen Ranges, eine Platte, auf der eine bärtige Gottheit steht. (2) Die *Himmelsträger* tragen keine Platte, wie bei Ezechiel, sondern eine geflügelte Sonne. Zu ihnen gehören vier Flügel, die auf die vier kosmischen Winde verweisen. Ihre zwei oder vier Gesichter symbolisieren Allgegenwart und Beherrschung des Raumes. Der untere, stiergestaltige Teil der Himmelsträger zeigt neuassyrischen und neubabylonischen Einfluss. Ezechiel kombiniert beide ikonografische Traditionen miteinander, setzt aber neue Akzente, mit dem Ziel, JHWH als den Herrn der Herren und den Gott der Götter darzustellen.

Die Synagoge auf Rädern, Kafarnaum. Fries aus der Synagoge des 5. Jh.

Besonderes Gewicht kommt in der Darstellung der Zahl Vier zu: vier Flügel, vier Gesichter, vier Räder, vier Enden der Erde. Die Vierzahl unterstreicht den universalen Anspruch. JHWH, der Thronende, wird als universaler Weltenherr präsentiert. Er erhebt Anspruch auf Herrschaft auch im Land der Verbannung. Die vier Räder des göttlichen Thrones machen daraus einen Thronwagen, der auf der Erde steht und nach allen Seiten hin beweglich ist. Sie unterstreichen die unbegrenzte Beweglichkeit Gottes, der nicht auf einen Tempel oder ein Gebäude eingengt werden kann. Deshalb kann er den Tempel verlassen und seinem Volk auch im Exil als machtvoller Weltengott aufgehen. Die große jüdische Tradition hat deshalb immer betont, dass die Schechina, Gottes Einwohnung, sich überall ereignen und in jeder Art von Exil gegenwärtig werden kann. Künstlerisch umgesetzt wurde dies in der Darstellung eines Tempels bzw. einer Synagoge auf Rädern, wie sie sich in Dura Europos und in Kafarnaum findet. (F. S.)

Throntragende Wesen, syrische Basaltskulptur 1. Hälfte 1. Jt. vC.

(aus: O. Keel, *Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestätsschilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4*, Stuttgart 1977, 173, Abb. 113.)

Himmelstragende Wesen mit geflügelter Sonne.

(aus: O. Keel, *Jahwe-Visionen und Siegelkunst*, Abb. 166.)